

„Man kann nicht zwei Herren dienen – Gott und dem Mammon“

Predigt zum 25. Sonntag i. J.: Am 8,4-7; 1 Tim 2,1-8; Lk 16,1-13

Ihr könnt nicht zwei Herren dienen, nicht Gott und dem Mammon. Welch eine Ansage, die Jesus mit diesem fulminanten Zielsatz des heutigen Evangeliums macht. Gottes-Dienst und Geld-Dienst schließen einander aus. Wie kommt es zu dieser radikalen Gegenüberstellung und Entgegensetzung?

Wer einmal verstanden hat, welch zerstörerisches Potential in der Geldgier liegt, wird die Schärfe der Aussage Jesu durchaus verstehen. Sie korrumpiert Menschen als Einzelne mit kleineren oder auch größeren Beträgen – z.B. bei der Steuererklärung, wenn man etwas mitgehen lässt am Arbeitsplatz, Versicherungsbetrug, etc. Bei Erbstreitigkeiten, denen so gut wie immer Geldgier zugrunde liegen, zerreißt sie ganze Familien. Sehr konkret erleben wir in unmittelbarer Nachbarschaft unserer Pfarrei die Zerstörungskraft von Geldgier. Die Caritas wurde gehackt und eine Lösegeldforderung erhoben. Wie korrumpiert und niederträchtig müssen Menschen sein, wenn sie sich auf dem Rücken unzähliger Bedürftiger, für die die Caritas da ist, bereichern? In einer noch widerwärtigeren Art geschieht dies durch mörderische Drogenkartelle. Und wie viele Staaten sind regiert von Politikern, die bis in die Haarspitzen korrupt sind, verzehrt von Geld- und Machtgier, und die ihre Länder und deren Menschen, und zwar oft die Schwächsten, bis zum letzten Blutstropfen ausbeuten?

Auch wenn er eine geradezu harmlose Variante darstellt – sie alle sind in dem untreuen Verwalter dargestellt, wie ihn Jesus in seinem Gleichnis beschreibt. Hier wird uns ein ganz bestimmter Typ von Mensch vorgestellt, und wir können uns fragen, ob wir nicht alle mehr oder weniger anteilig diesen Typen auch in uns tragen. Denn wer von uns kann schon sagen, dass er dem Geld gegenüber restlos frei ist? Wer von uns kann von sich sagen, dass er noch nie der Faszination des Geldes und der Macht, die es auszuüben vermag, erlegen ist? Es ist also ein durchaus wichtiger und entscheidender Punkt unseres Lebens, den Jesus hier anspricht. Wie aber entzieht man sich dieser versklavenden Macht des Geldes?

Als erstes erscheinen mir zwei Bemerkungen wichtig: 1. Auch wenn Jesus vom „ungerechten Mammon“ spricht, ist nicht das Geld als solches ungerecht. Ungerecht wird es erst durch ungerechten Umgang damit: durch Gier, ungerechte Verwendung, Betrug, Korruption. 2. Jesus lobt selbstverständlich nicht das betrügerische Verhalten des untreuen Verwalters, sondern ausschließlich seine *Klugheit*. Und mit diesem leicht verstörenden und provozierenden Gleichnis will er uns gleichsam „triggern“, dass wir uns als „Kinder des Lichtes“ in geistlichen Dingen doch mindestens so klug verhalten sollten wie die „Kinder dieser Welt“ in weltlichen Dingen.

Wie aber sieht solches kluges Verhalten aus? Unsere Pfarrei bietet schon heute und in der kommenden Zeit zwei Dinge an, die hier wunderbar helfen können. „*Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon*“, sagt Jesus. Die Babybox-Aktion für Mütter und ihre Babys in der Ukraine ist eine wunderbare Gelegenheit, genau das zu tun. Es gibt eine populäre Vorstellung, dass uns im Himmel gerade auch die begrüßen werden, für die wir auf Erden Wohltäter waren. Wie dem auch sei: Jesus spricht vom „Schatz im Himmel“, den wir hier auf Erden erwerben können und den kein Dieb stehlen und keine Motte zerfressen kann. Wir dürfen sicher sein, dass die Not, die wir durch freigebige Verwendung nicht nur, aber auch unseres Geldes lindern oder beseitigen, ein Teil dieses Schatzes im Himmel ist.

Aber auch und in keiner Weise zuletzt wird unser Gebet zu diesem „Schatz im Himmel“ gehören. So sehr wir Gott und Christus in unseren Mitmenschen zu dienen vermögen – ohne Gebet fehlt unserem Dienst an Gott Entscheidendes. Zu „Bitten und Gebeten, Fürbitte und Danksagung“ fordert uns Paulus in der 2. Lesung aus dem 1. Timotheus-Brief auf, „und zwar für alle Menschen, für die Herrscher und für alle, die Macht ausüben“. Die Begründung ist, dass „Gott will, dass alle Menschen gerettet werden“. Beides korrespondiert miteinander. Wir sind eingeladen mitzuhelfen, dass Gottes Plan für die Welt und die Menschen wirklich wird. Dass daher unsere Gebete nicht nur um uns selbst oder die uns nahestehenden Menschen kreisen, sondern alle einschließen sollen. Dass solches Beten nicht wirkungslos ist, sondern die Welt verändert, gehört zu meinen tiefsten Überzeugungen, mögen wir das auch meist nicht unmittelbar erfahren. Wo gebetet wird, ist der Mensch ein

anderer und die Welt eine andere als wo nicht gebetet wird. Daher ist auch eine Pfarrei, in der Gebet einen großen Stellenwert hat, eine andere und tiefere als eine, in der Gebet ein stiefmütterliches Dasein fristet.

Unser 24/7-Projekt, mit dem wir Gebet rund um die Uhr in der schönen modernen und wunderbar dafür geeigneten Kirche St. Jakobus einführen wollen, halten sicher manche für verrückt und möglicherweise auch unnötig und überflüssig. Ich selber und mit mir nicht wenige aus unserer Pfarrei aber freuen sich darauf, helfen bei der Umsetzung und sind sicher, dass es uns als Einzelne, aber auch als Pfarrei und über diese hinaus reicher, tiefer und liebevoller macht. Wer Gott dient durch treues Gebet, beschenkt ihn und wird noch viel mehr selbst beschenkt – diese Erfahrung haben schon unzählige Menschen gemacht. Und diese Erfahrung wünsche ich auch Ihnen.

Wir können nicht beiden dienen – Gott und dem Mammon. Versuchen wir also immer mehr, aus ganzem Herzen Gott auf vielfältigste Weise dienen, durch Gebet und in unseren Mitmenschen. So tragen wir dazu bei, dass unsere Welt ein wenig schöner und menschenfreundlicher wird.

Bodo Windolf